

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

7. Von Hrn. Abbt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

sich ihrer Seele nicht tief genug eindrücken kann. Sie könnte vielmehr den Kampf der Leidenschaften vermehren, und den Aufrehr noch wilder machen, der in dem Innern des Elenden vorgehet. Da nun überdem der Zustand eines solchen Menschen an und für sich nichts verführerisches hat, wodurch andere dazu gereizt werden könnten; so scheint die Strafe unnütz zu seyn, und eine unnütze Strafe, so geringe sie auch ist, verräth mehr Härte, als Liebe zur Gerechtigkeit. Daher hat der Gesetzgeber sehr weise gehandelt, der die Bestrafung des Selbstmordes in seinem Reiche abgeschafft hat. Wenn alle böse Handlungen die Strafe so unmittelbar mit sich führten, wie der Selbstmord; so würde es lieblos seyn, willkührliche Strafen hinzu zu fügen.

7.

Von Hrn. Abbt.

Kinteln, den 13 Weinmonats 1761.

Ich wollte wohl wetten, daß Herr N. bey Eröffnung des Briefes gedacht hat, daß wenigstens einer an Ihn mit eingeschlossen sey, und ich schreibe doch nur an Sie. Sie sollen lesen, und er soll bezahlen. Wer das beste Loos erhalten hat, ist Gott bekannt.

Wenig

Wentgstens kommt es seiner Bequemlichkeit zu stat-
ten, weil er sich von Ihnen nur den Inhalt des
Briefes darf erzählen oder vorlesen lassen.

Von Kinteln, wo ich mich seit dem 10ten October
befinde, kann ich Ihnen eben noch nicht viel sagen,
und daran wird Ihnen auch wenig gelegen seyn.
Soviel weiß ich beynah, daß Lehrer und Lehrende
hier sind, aber keine Mäsen. Ein Professor der
Theologie, der bey einer sehr viereckten Leibesgestalt,
ein breites Gesicht mir vor die Nase pflanzte, ver-
sicherte mich, daß er ein Liebhaber des Englischen sey,
und ich hätte ihn beynah dagegen versichert, daß das
Englische kein Liebhaber von ihm seyn könne. Hierin
wurde ich bestärkt, als ich nachher wahrnahm, daß
er eine Societatem Teutonicam unterhielte.

Von meiner ganzen Reise kann Ihnen nichts merk-
würdig seyn, als meine Unterredungen in *** mit
, * und ****. ** ist nicht ganz mit den
Briefen zufrieden. Cramer ist seinem Urtheil nach
viel zu hart angegriffen worden. Basedow, wünscht
er, hätte lieber seine Lobrede auf Cramern nicht ge-
schrieben: aber Cramers Bertheidigung in der Vor-
rede deucht ihn gründlicher, worüber ich einige An-
merkun-

merkungen hinzusetzte. Ueber die Menge von Druckfehlern in den Briefen, beklagte er sich bitter, und hatte, deucht mich, nicht Unrecht. — Hrn. M. liebt er, wie er versicherte, ungemein, und wünschte ihm mehr gutes, als er sich vielleicht selbst wünschte. Dieses möchte ich ihm nur schreiben. Als er mir die Frage vorlegte, ob man keine Hoffnung hätte, daß Sie ein Christ würden, bat ich ihn, mir seine englischen Bücher zu zeigen, wovon er eine vortrefliche Sammlung besitzt. Ich will Ihnen nur dieses daraus anführen, daß von eben dem Johnson, der das große Wörterbuch geschrieben hat, auch die Wochenchriften, The Rambler und the Adventurer herrühren, und was ich habe davon lesen können, übertrifft bey nahe Addison's Eleganz. Hr. **** ist ein sehr lebenswürdiger Mann, und scheint auch ein ehrlicher Mann zu seyn. Mich deucht, seine ** verdienten wohl eine Recension. Er ließ den Briefen Gerechtigkeit wiederfahren. — Ueberhaupt habe ich anmerkt, daß ein jeder bey der Proscription, nur einige seiner Lieblinge ausnimmt; die übrigen aber, von Herzen gern, in den Briefen getadelt siehet, woraus sich beynah schliessen läßt, daß keinem allzuviel Unrecht geschehen sey. —

Herr

Herr Wbert ist willens eine Kenntniß der Engländerischen Litteratur für die Deutschen zu schreiben; ein Unternehmen das er, und er allein im Stande ist auszuführen: allein ich zweifle, ob es zu Stande kommen werde. Ueber Wielands Versprechen den Shakespear zu liefern, wunderte er sich, setzte hinzu, daß ihm Herr Wieland zuvor käme, weil er Willens gewesen, nicht zwar den ganzen Shakespear; aber die schönsten Stellen daraus, mit einer critique raisonnée zu übersetzen. Ich fragte ihn, ob er erlaubte, diese Nachricht öffentlich bekannt zu machen. Er bewilligte es, unter der Bedingung, daß für Hrn. Wieland nichts nachtheiliges dabey gesagt werde. Wenn Sie es also für gut befinden, können Sie diese Nachricht in die Briefe einwickeln.

Ich habe in Braunschweig eine kleine deutsche Schrift kennen lernen, die zu unserer Schande in den Briefen noch nicht recensirt ist, oder ich müßte sehr irren. Die feinste Frohe, die in einer neuern Sprache geschrieben ist! *Sarkein* oder *Vertheidigung des Groteske: Komischen*, ist der Titel der kleinen Schrift. Sie ist ein eigentliches Gegengift gegen die schwermüthigen Nachtgedanken. Ich denke die Recension noch diesem Briefe beizulegen.

Ich